

Osnabrücker Land 06.03.2010

„Knochenbrecher“ mit Wunderhänden
Von Thomas Wübker

Osnabrück.

Wallach Brennero ist nervös. Er tritt aus, windet sich, schnaubt. Gerd Groon steht direkt neben dem Pferd. Mit seiner rechten Hand streicht er immer wieder über den Rücken des Wallachs. „Da tut's ihm weh“, sagt er. Nur wenige Minuten später ist aus dem heißblütigen Wallach eine Schmusekatze geworden.

Brennero leckt sich zufrieden mit der Zunge über die Lippen. Gerd Groon hat die Muskelverspannungen des Pferdes gefunden und geheilt. Nun zieht er seinen tierischen Patienten die Hinterbeine lang und massiert sie. Seinen Rücken reibt er mit Franzbranntwein ein. Brennero leckt sich immer wieder über die Lippen. „Das ist ein Zeichen, dass es ihm gut geht“, erklärt Susanne Reimann, die Besitzerin von Brennero. Auch das Pferd von Ulrike Heitbrink hat die heilenden Hände von Gerd Groon schon zu spüren bekommen. Doch nicht nur ihr Vierbeiner wurde von seinen Schmerzen befreit. Weil sie unter Rückenschmerzen litt, fragte Ulrike Heitbrink den Pferdeheiler, ob er auch Menschen behandelt. Das tat er – mit Erfolg.

Nicht nur Ulrike Heitbrink nahm er die Schmerzen, auch zwei Angestellte ihrer Firma konnten dank Gerd Groon wieder schmerzfrei arbeiten.



Als Pferdeheiler ist Gerd Groon im nordwestdeutschen Raum aktiv. In einer Reithalle in Voxtrup hat er Wallach Brennero von Muskelverspannungen befreit.

Foto: Elvira Parton

Auf die Frage, wie er das mache, zuckt Groon mit den Achseln. „Das kann man nicht erklären“, sagt er. Die Tätigkeit von Gerd Groon wird in seiner Heimat Ostfriesland „Knakenbreker“ genannt. Auf Hochdeutsch bedeutet das „Knochenbrecher“. So bezeichnen die Nordlichter Menschen, die die Gabe besitzen, mit ihren Händen durch leichte Berührungen, Massagen oder kräftigen Rücken Nervenleiden oder Verspannungen zu heilen. Manchmal kracht es dabei im Gebälk. Daher erhielten diese Heiler ihre zunächst abschreckenden Namen.

Viele Menschen, die diese Gabe besitzen, wüssten es nicht, meint Gerd Groon. Er selbst hat seine Gabe vor etwa acht Jahren entdeckt, als er einem gestürzten Pferd die Schulter wieder einrenkte. Irgendwann entdeckte er, dass sich die Wehwehchen und Behandlungen von Mensch und Tier ähneln.

„Der Mensch kann Aua' sagen“, beschreibt Groon den Unterschied. Viel sagen müssen seine Patienten jedoch nicht. Groon fühlt den Schmerz auch so. „Das funktioniert wie ein Scanner“, erklärt der 49-jährige Ostfrieser, der übrigens nicht dem Klischee des stoischen und mundfaulen Ostfriesen entspricht.

Groon spricht wie ein Wasserfall. Mittlerweile sind seine Dienste häufig gefragt: Groon ist von der Nordseeküste bis nach Ostwestfalen aktiv. Oft kann er auch eine Diagnose stellen, wenn er ein krankes Pferd oder einen kranken Menschen nur ansieht. Das hat weniger mit seiner Gabe, sondern mit seiner Erfahrung zu tun. Die sagt ihm auch, wann er nicht helfen kann. Im hohen Norden gehen die Menschen seit vielen Generationen eher zum „Knochenbrecher“ als zum Allgemeinmediziner. Groon erzählt, dass eine ältere Dame empört reagierte, als er sie zum Arzt schickte. Sie hatte sich zwei Wirbel gebrochen. Da konnte er trotz heilender Hände nicht eingreifen.